

BUCHBESPRECHUNGEN

ALLGEMEINES, SAMMELWERKE

H.-G. Wunderlich: Bau der Erde. Geologie der Kontinente und Meere II. Asien, Australien. 160 S., 16 Farbphototaf., Mannheim/Wien/Zürich (Bibliograph. Inst.) 1975.

Mit Band 2 des „Baus der Erde“ liegt nun das posthum erschienene Werk zur Gänze vor. Der Band schließt inhaltlich und mit weiterlaufender Paginierung vollkommen an den ersten an. In diesem Band wird die Geologie der Sowjetunion einschließlich ihres europäischen Anteils, des restlichen Asien sowie Australiens und Neuseelands auf 98 S. und die geologische Struktur der Weltmeere auf 14 S. besprochen. In einem 23 S. umfassenden Schlußkapitel wird das moderne geotektonische Weltbild erörtert.

Der Band zeigt gleichartigen Aufbau wie der erste Teilband. Die regionale Beschreibung ist außerordentlich gedrängt gefaßt, beinhaltet stets in erster Linie eine relativ ausführliche Darstellung der Stratigraphie mit reichlich Mächtigkeitsangaben. Die Tektonik der Gebirge kommt absolut zu kurz. Auf Lagerstätten wird stets in getrenntem Abschnitt eingegangen. Die Darstellung ist auf modernem Stand. Im Text fehlen in weiten Teilen Literaturhinweise. Das Literaturverzeichnis ist sehr heterogen. Als echter Mangel wird das Fehlen jeglicher geologischer Abbildungen, wie Kartenskizzen, Profile, Diagramme, empfunden. Die Phototafeln geben nur einige Landschaftstypen wieder.

Während der regionale Abschnitt über die Kontinente eine rein sachliche, konzise Beschreibung bietet, ist im Kapitel Struktur der Weltmeere und im Abschnitt über das geotektonische Weltbild eine fesselnde Darstellung der modernen Erkenntnisse über das Gestaltungsprinzip der Erde mit kräftigem eigenem Engagement des Autors enthalten. Nochmals bietet H.-G. WUNDERLICH hier neben der sehr lesenswerten Darstellung der faszinierenden Ergebnisse der modernen erdwissenschaftlichen Forschung brillante neue Ideen, wie wir es von diesem großen Geist gewöhnt sind.

A. TOLLMANN

Das Buch, das die wichtigsten geologisch bedingten Gefahrenquellen für die Menschheit behandelt, wurde im Zusammenwirken von vier Autoren, und zwar einem Seismologen, einem Geologen und zwei Ingenieuren erstellt. Es schildert in überaus anschaulicher und durch zahlreiche Beispiele eindrucksvoll belegter Form die Gefahren, die sich im Zusammenhang mit Erdbeben, Vulkanen, Tsunamis (Meeresflutwellen), Erdbeben, Untergrundsackungen, Schneelawinen und Überschwemmungen ergeben. Bei jedem dieser sieben Kapitel wird im allgemeinen eine historische Einführung, eine Klassifikation der Erscheinungsformen, eine Analyse des Mechanismus gegeben, wird auf die Möglichkeit der Vorhersage und der Kontrolle oder Verhinderung der Naturereignisse eingegangen und schließlich noch eine Reihe von historisch beobachtbaren klassischen Fällen des jeweiligen Phänomens vorgeführt. Das Buch ist in der Darstellung dieser Einzelkapitel in jeder Hinsicht modernst gehalten: Nicht nur eine solide unterbaute geologische Analyse der Erscheinungen wird vorgenommen, es werden jeweils die modernsten geophysikalischen Methoden für die Vorhersage angeführt, es wird auf Kartenskizzen mit Hilfe von verschiedenen Isolinien das Ergebnis klassischer derartiger Naturereignisse auch räumlich-quantitativ vor Augen geführt und es wird vor allem zur Beziehung zur modernen Zivilisation konkrete Stellung genommen, etwa an Hand von Belegen der induzierten erhöhten Seismizität bei Anlage von Talsperren in tektonisch prädestinierten Regionen etc. Als praktisches Ergebnis aller Beobachtungen zeigt sich, daß heute in diesen Fällen — bei entsprechend dichtem Beobachtungsnetz und rechtzeitigem Einsetzen der Maßnahmen — eine Reduktion des Ausmaßes derartiger Naturkatastrophen sehr wohl zu erreichen ist, wie im Schlußkapitel speziell ausgeführt wird. Außer einem alphabetischen Index ist im Anhang eine Serie mit sechs Tabellen über die bedeutendsten Erdbeben, Vulkane und Flutkatastrophen beigefügt. Das Buch unterrichtet ausgezeichnet über den heutigen Stand der Kenntnisse auf diesem Wissenssektor und gibt Ausblicke über künftige Möglichkeiten der Verhinderung oder Lenkung der früher als Naturkatastrophen hingenommenen geologischen Ereignisse.

A. TOLLMANN

Bolt B. A., W. L. Horn, G. G. Macdonald und R. F. Scott: Geological Hazards. Earthquakes — Tsunamis — Volcanoes — Avalanches — Landslides — Floods. — VIII, 328 S., 116 Abb., Berlin etc. (Springer) 1975; englisch.

Stadt und Stadtraum. Forschungsberichte des Arbeitskreises „Geschichtliche Entwicklung des Stadtraumes“ der Akademie für Raumforschung und Landesplanung. Forschungs- und Sitzungsberichte Bd. 97, H. Schroedel Verlag KG, Hannover, 1974, 169 S.

Dem Forschungsausschuß „Historische Raumforschung“ geht es darum, die Stadt- und Stadtumlandentwicklung in ihrem historischen und gegenwärtigen Beziehungsfeld zu durchleuchten. An Hand von 10 Beiträgen, die sowohl grundsätzliche, allgemein gehaltene Überlegungen als auch spezielle Einzeluntersuchungen zum Thema haben, werden die Ergebnisse nunmehr vorgestellt.

H. JÄGER versucht aus 3 Fallstudien über eine stagnierende (Prichsenstadt), eine mäßig gewachsene (Zwettel) und eine höher entwickelte zentrale städtische Ansiedlung (Würzburg), die in Beiträgen von H. JÄGER u. H. LAMPING, H. KOLLER bzw. H. H. HOFMANN dargeboten werden, allgemeine urbane Entwicklungskriterien herauszuschälen. Er gelangt dabei zu einer Unterscheidung von in der Stadt selbst begründeten, endogenen Faktoren (Bevölkerungszahl und -zusammensetzung, Größe der Stadtgemarkung, Diversifikationsgrad und Leistungen des Wirtschaftslebens etc.) und exogenen, von außen kommenden Faktoren (Maßnahmen der übergeordneten Administration, Lage innerhalb der Verwaltungshierarchie, Lage im regionalen und überregionalen Verkehrsnetz, Bevölkerungsentwicklung innerhalb der städtischen Einflußsphäre etc.). Beide Faktorengruppen stehen in Abhängigkeit zueinander. Entscheidend ist jedoch, daß sich vor allem durch die Beeinflussung insbesondere von seiten der exogenen Faktoren der städtische Entwicklungsprozeß schon sehr früh innerhalb eines vorgegebenen Rahmens abspielte.

Eine weitere Gruppe von Aufsätzen (P. SCHÖLLER, M. HOMMEL, K. FEHN) befaßt sich mit der Problematik der Städtebildung in Industrieräumen. Nach P. SCHÖLLER ist trotz aller kommunalen Initiativen bei den in offenen Urbanisationsfeldern entstandenen Bergbau- und Industriestädten auch in Zukunft kaum ein stärkerer städtischer Attraktivitätsgewinn zu erwarten. Diese Ansicht wird durch das Ergebnis der Untersuchung von Castrop-Rauxel, welche M. HOMMEL beisteuert, bestärkt. Die kommunale Neugliederung eines verstäderten Raumes reicht allein nicht aus, um dort wirkliche Städte entstehen zu lassen.

Die bisher genannten, vorwiegend historisch-geographischen Beiträge werden durch eine Betrachtung von P. BREITLING über historische Wandlungen von Stadtraum und Stadtstruktur und ihre Konsequenzen für Städtebau und Stadtentwicklungsplanung abgerundet. Weder Industrialisierung noch Urbanisierung, Zuweisung hoheitlicher Aufgaben oder Verhalten

zentraler Einrichtungen vermögen als Einzelgesichtspunkte das Schicksal einer Stadt und ihrer Region wesentlich zu beeinflussen, sondern erst ihr Zusammenwirken.

Die Kriminalgeographie Nürnbergs (H. HELL-DÖRFER) fällt von der Thematik her zwar ein wenig aus dem Rahmen des Bandes, als Untersuchung der Beziehungen zwischen Raum und Kriminalität verdient sie jedoch durchaus Interesse, wenn sie sich auch stärker an Soziologen, Politiker bzw. Sicherheitsbehörden als an den Geographen wendet.

W. ZSILINCSAR

Städtisches Grün in Geschichte und Gegenwart.

Veröff. d. Akademie f. Raumforschung und Landesplanung, Bd. 101, H. Schroedel Verlag-KG, Hannover, 1975, 169 S.

Mit der Feststellung, daß das Problem des Grüns für die Städte zu einem Anliegen der Regional- und Landesplanung geworden sei, umreißt H. JÄGER in seinem einführenden Referat über Entwicklung, Stellung und Bewertung städtischen Grüns einen sehr wesentlichen Aspekt der Grünflächenordnung und Grünflächenpolitik. P. BREITLING, H. HENNEBO, A. SIEBERT und W. LEUDHOLT setzen sich in der Folge mit diesem Fragenkomplex kritisch auseinander. Hierbei kommt vor allem den Aufsätzen von P. BREITLING über Fragen zur Geschichte der städtischen Grünflächenpolitik und von A. SIEBERT über die Entwicklung einer Grünflächenordnung und Grünflächenpolitik für die moderne Stadt grundlegende Bedeutung zu, weil beide Referenten über die historisch-legalistische Bestandsaufnahme und -analyse hinausgehen und auch Ursachen und Konsequenzen der Grünflächenpolitik einer kritischen Wertung unterziehen bzw. städtebauliche Maßnahmen, Richtlinien und Leitsätze für die Grünordnung entwerfen. Da die Grünflächen durch das ständige urbane Wachstum existentiell und funktionell gefährdet sind, muß die Grünplanung aufgrund ihrer großen Bedeutung für Freizeitverhalten und Umweltschutz dasselbe Gewicht erhalten wie die städtebauliche Planung.

Das Freizeitverhalten spielt bei der Untersuchung des städtischen Grünraumes zweifellos eine entscheidende Rolle. Die motorisierte „Flucht ins Grüne“, welche bereits zum Wochenendcharakteristikum unserer Städte geworden ist, wirft zunächst die Frage auf, ob denn das vorhandene städtische Freizeitangebot so unzureichend oder schlecht sei, daß man es fliehen müsse. Zahlreiche Expertisen befaßten und befassen sich mit diesem Problem. Unter den verschiedenen Lösungs- und Verbesserungsvorschlägen gewinnen dabei Überlegungen hinsichtlich verstärkter Förderung des „Häuschens mit Garten“ auch in der Kommu-

nalpolitik wieder an Oberhand. Man wird dabei allerdings den Verdacht nicht ganz los, daß es sich hiebei bloß um ein Überwälzen eines lästigen Problems von der öffentlichen auf die private Sphäre handelt, zumal sich ja aus öffentlichen Grünnutzungen kaum Renditen erwarten lassen.

Ein Wesenszug der Freiräume ist deren abgestufte Multifunktionalität (W. LEUDHOLT). Über die unterschiedlichen Bedürfnisse der Bevölkerung stehen sie in einer mittelbaren Beziehung zueinander und fördern die Möglichkeiten zur Identifikation des Bürgers mit seinem urbanen Lebensraum. In diesen ist heute mehr denn je auch der Wald als „Lunge der Großstadt“ integriert. Dementsprechend sind auch 3 Beiträge des Bandes (R. ZUNDEL, G. PFEIFFER, G. HEINRITZ) den Aufgaben und Problemen des stadtnahen Waldes gewidmet. Durch seine erhaltenden und sichernden Einflüsse auf die natürlichen Lebensgrundlagen Wasser, Boden und Luft trägt der stadtnahe Wald wesentlich zur ökologischen Gesunderhaltung der Verdichtungsgebiete bei und kann somit nach R. ZUNDEL als „Rückgrat der Landespflege“ bezeichnet werden.

Einige spezielle Betrachtungen zur Grünproblematik in Großstädten und Verdichtungsräumen an Hand von Beispielen aus Wien (E. LICHTENBERGER), Trier (H. PETZHOLDT), Frankfurt (K. WOLF), Hamburg (G. OBERBECK) und dem Ruhrgebiet (M. HOMMEL), die durch ein kurzes Überblicksreferat zur Typologie städtischer Grün- und Freilflächen von P. SCHÖLLER ergänzt werden, runden den von der Thematik her sicherlich aktuellen Band ab.

W. ZSILINCSAR

Festschrift für Georg Jensch. Abhandlungen des 1. Geographischen Instituts der Freien Universität Berlin 20 (Hsg.: F. BADER, A. KÜHN, G. MIELITZ, J. H. SCHULTZE; Schriftleitung: H. LEONHARDY, W. PLAPPER). Berlin 1974. 437 S., Beilagenband mit 17, z. T. mehrfarbigen Karten.

Die zum 65. Geburtstag G. JENSCHs herausgegebene Festschrift zeigt ein breites Spektrum von Arbeiten, die den kartographischen wie auch agrar- und klimageographischen Interessen des Jubilars entsprechen. Eingeleitet wird dieser Sammelband durch eine von W. PLAPPER verfaßte Laudatio, an die sich das Schriftenverzeichnis des Jubilars anschließt. Die Bedeutung der Regional- und Fachatlanten für die Fortschritte in der thematischen Kartographie wird in einem von E. ARNBERGER verfaßten Beitrag besonders hervorgehoben. Mit der in den letzten Jahren immer wieder diskutierten Problematik „kartographischer Kommunikationsketten“ setzt sich G. HAKE

auseinander, wobei er den Versuch unternimmt, den notwendigerweise auftretenden Informationsverlust quantitativ zu erfassen. In diesen Bereich der mehr methodischen Fragestellungen zugewandten Arbeiten sind auch die Beiträge von E. OTREMBIA und W. WITT einzuordnen, die sich mit Problemen und Zukunftsaussichten von Kartographie und EDV beschäftigen. Die nach wie vor bestehenden Schwierigkeiten in der kartographischen Terminologie werden in den Abhandlungen von E. MEYNEN, W. PILLEWIZER und W. D. ZACH deutlich, wobei man nur hoffen kann, daß einer auf möglichst breiter Basis angesteuerten Lösung auch in der Praxis Erfolg beschieden sein möge.

In den Themenbereich „Schulkartographie“ können die Beiträge von V. FICHTNER und W. PLAPPER eingeordnet werden, welche die Konkurrenzsituation traditioneller kartographischer Ausdrucksformen (wie Schulwandkarte und Globus) und moderner technischer Unterrichtshilfen (wie Dia- und Overheadprojektor u. a.) durchleuchten. E. IMHOF, K. H. MEINE und W. POBANZ setzen sich mit historisch-kartographischen Fragestellungen auseinander, während sich J. NEUMANN um eine quantitative Erfassung der Generalisierung von Siedlungen in deutschen und englischen Kartenwerken bemüht. In einem von R. E. JANKE der kartographischen Geländedarstellung gewidmeten Beitrag wird die — eigentlich doch bereits geklärt — Frage, ob es sich bei Geländeformen um kontinuierliche oder diskrete Erscheinungen handelt, neuerlich aufgeworfen. E. FELS betont dagegen die Notwendigkeit eines Ausbaues der „Kartographie der Stauseen“.

In den agrar- bzw. klimageographischen Abhandlungen werden von E. HOFMEISTER Bemühungen um die Schaffung einer Weltkarte der Agrartypen dargelegt, während von E. FREITAG die Bedeutung des agrarmeteorologischen Warndienstes in Verbindung mit kartographischen Fragestellungen aufgezeigt wird. Eine interessante Gegenüberstellung von terrestrischen Punktbeobachtungen und Satellitenphotos im Rahmen der Erfassung großräumiger Bewölkungsverhältnisse steuert E. MALBERG bei. E. BIEWALD versucht, Zusammenhänge zwischen dem Absterben der Korallen und dem Absinken des Meeresspiegels im Roten Meer während des letzten Hochglazials nachzuweisen.

Die sehr umfangreiche Festschrift wirkt in den überwiegend kartographische Fragestellungen betreffenden Arbeiten etwas heterogen. Eine sachliche Gruppierung und inhaltliche Abstimmung der einzelnen Abhandlungen an Stelle einer alphabetischen Reihung nach den Autoren wäre nach Meinung des Rezensenten vorteilhafter gewesen.

F. KELNHOFER

REGIONALES

Wenzens, Gerd: Morphologische Entwicklung ausgewählter Regionen Nord-Mexikos unter besonderer Berücksichtigung des Kalkkrusten-, Pediment- und Poljeproblems. — Düsseldorf Geographische Schriften, Heft 2, 330 S., 14 Karten, 17 Abb., eine Tabelle, 44 Bilder. Selbstverlag Geographisches Institut Universität Düsseldorf, 1974.

Die vorliegende Studie ist eine unter A. GERSTENHAUER entstandene Habilitationsschrift, in der der Formenschatz ausgewählter Regionen Nord-Mexikos (Valle El Salado, Comarca Lagunera, westliche Sierra Madre Oriental) analysiert und Reliefgenerationen ausgegliedert werden. Dadurch versucht der Autor, den Einfluß geologisch-tektonischer und klimatischer Faktoren auf die Genese der Formen zu ermitteln.

Nach Darlegung der geologischen Grundlagen und der die Morphodynamik bestimmenden klimatischen Faktoren widmet der Autor den ersten Hauptteil seiner Untersuchung dem Problem der Kalkkrusten und deren Aussagewert zu klimatischen Fragen. An zahlreichen Profilen zeigt WENZENS Vorkommen von Kalkkrusten, und durch charakteristische Profilabfolgen mit Wechsellagen von Kalkkrusten und unverfestigten Kiesen sowie fossilen Böden werden Zeugen quartärer Klimaschwankungen erkannt. Nach ausführlicher Diskussion der heute inzwischen recht umfangreichen Literatur zum Kalkkrustenproblem und Berücksichtigung der eigenen Analysen von Kalkkrusten und Böden deutet der Autor die Kalkkrusten als syndesimentäre Kalkausscheidungen infolge Verdunstung des an der Oberfläche mit CaCO_3 angereicherten Wassers. Aufgrund der flächenhaften Verbreitung des Phänomens kommt WENZENS zu dem Schluß, daß Ablagerung von Kiesen und syndesimentäre Kalkkrustenbildung Perioden verstärkter flächenhafter Abtragung und Aufschüttung entsprechen, wobei er diese mit kaltzeitlichen Abschnitten des Quartärs parallelisiert. Durch Lage der Kiese und Kalkkrusten zu fossilen Böden können 6 Kalt- und 5 durch Bodenbildung geprägte Warmzeiten nachgewiesen werden.

Die Schlüsse des Verfassers zur Stellung der Kalkkrusten und ihr klimatischer Aussagewert werden sicher nicht generell Zustimmung erfahren, da die Meinungen über die Kalkkrusten und deren Genese in der Literatur sehr divergieren. Aber die Ergebnisse von WENZENS stimmen hinsichtlich der quartären Klimaschwankungen (kein Pluviale, sondern trockene Kaltzeiten) recht gut mit zahlreichen Untersuchungen überein, die mit Hilfe sedimentologischer, pollenanalytischer und bodenkundlicher Methoden neue Untersuchungen zum Problem quartärer Klimaschwankungen liefer-

ten. Fehlende zeitliche Datierungen mindern den Wert der WENZENSschen Untersuchungen keineswegs, vielmehr zeigt die vorliegende Literatur zum Quartär, daß im Gelände erarbeitete Prozeßabfolgen für den Fortgang der Forschung wichtiger sind als absolute Zeitmarken, die doch meist nach kurzer Zeit revidiert werden müssen.

Der zweite Hauptteil der vorliegenden Untersuchung widmet sich den Prozessen der Pedimentbildung. Durch Analyse der Formen und des Pedimentschuttes sowie der rezent ablaufenden Prozesse unter Berücksichtigung der im ersten Teil gewonnenen Erkenntnisse kommt WENZENS zu dem Schluß, daß rezent keine Pedimentbildung erfolgt. Diese wird ins Pliozän eingestuft und endet mit dem Alt-Quartär, obwohl kein genereller Klimawechsel festgestellt werden kann. WENZENS vermutet, daß sich im Quartär Veränderungen in der Akzentuierung der Niederschläge so auswirken, daß die Pedimentbildung unterbleibt.

Besonders erwähnt werden sollte noch, daß WENZENS die Pedimentbildung auf Lithographie und Klima zurückführt und die in bisherigen Untersuchungen geforderten tektonischen Voraussetzungen als nicht wesentlich für die Pedimentbildung ansieht. Allerdings lassen die der Arbeit beigegebenen Profile diese These ebenso wie der gefaltete Untergrund der Region und die Heraushebung des Gebietes (Becken in Höhenlage von 1500 m, Gipfelregionen um 3000 m) nicht zweifelsfrei erscheinen.

Im dritten Teil der Arbeit wendet sich der Verfasser den im Untersuchungsgebiet vorhandenen Karstformen zu, besonders den in den Kettengebirgen der Sierra Madre Oriental vorhandenen Poljen. Die Lage der Karstbecken zur geologischen Situation sowie die Beckenfüllungen werden dargestellt und unter Berücksichtigung der allgemeinen Literatur zum Poljeproblem besonders die Fragen der Vorformen, der Poljeneintiefung sowie der Ausweitung der Becken ausführlich diskutiert. WENZENS kommt zu der These, daß die Ausweitung der Poljen relativ gering ist und mißt der Eintiefung der Becken große Bedeutung zu. Wesentlich für die Eintiefung ist die Poljefüllung, die je nach Ausprägung die Tieferlegung verstärken bzw. hemmen kann. Für die Anlage der Poljen — besonders in der südlichen Sierra Madre — kann ein feuchter Tertiärabschnitt nachgewiesen werden, die quartären Formungsprozesse beschränken sich auf Verfüllung der Becken.

Die ansonsten im gesamten Gebiet geringen Karstformen stehen im Einklang mit den bisher ermittelten ariden Verhältnissen und quartären Vorzeitklimaten dieses Raumes.

Wenn auch der Rezensent nicht der Verallgemeinerung zur Dynamik und Genese der Poljenbildungen zustimmen kann, so liefern die von WENZENS erarbeiteten Thesen von Poljen für die Entstehung zahlreicher Karstbecken auch in anderen Regionen eine sehr gute Erklärung und bereichern die Palette der Poljen um weitere Beispiele.

Die umfangreiche, durch Gelände- und Laborarbeiten gut abgesicherte Arbeit bietet eine Fülle neuer Erkenntnisse über Nord-Mexiko und erlaubt durch die ausführliche Diskussion sowohl regionaler als auch allgemeiner Literatur eine gute Übersicht über Probleme der Kalkkrusten-, Pediment- und Poljenbildung. Letztlich werden die in Mexiko gewonnenen Ergebnisse auch auf andere Regionen zu übertragen sein und sicherlich Anregungen zu weiteren Untersuchungen geben.

K.-H. PFEFFER

Schätzl Ludwig: Räumliche Industrialisierungsprozesse in Nigeria. Industriegeographische Analyse eines tropischen Entwicklungslandes. Gießener Geographische Schriften, H. 31 (Sonderh. 2). Selbstverlag des Geographischen Instituts der Justus Liebig-Universität Gießen, 1973. 221 S., 25 Karten und Figuren im Text, 75 Tabellen im Anhang. Englische Zusammenfassung.

Diese industriegeographische Analyse, welche auch in englischer Übersetzung in den Afrika-Studien 81, Weltforum Verlag, erschienen ist, ist zugleich die Habilitationsschrift des Verfassers. Sie resultiert aus Forschungen, welche SCHÄTZL 5 Jahre lang im Untersuchungsgebiet selbst, während seiner Tätigkeit am Nigerian Institute of Social and Economic Research der Universität Ibadan sowie im Rahmen des Afrika-Kartenwerks, unternahm.

Das einleitende Kapitel über „die Antriebskräfte des wirtschaftlichen Wachstums in Nigeria“ beschreibt neben der Stellung der Erdölwirtschaft und dem noch sehr jungen Industrialisierungsprozeß in diesem Entwicklungsland auch die Problematik der Datenerhebung. Es wurden für die Untersuchung sämtliche Industriebetriebe mit mehr als 50 Beschäftigten oder mehr als £N 20.000 Jahresbruttoumsatz, die 1969 zusammen 93.000 Beschäftigte zählten, ausgewählt.

Mit Hilfe von Standardmethoden industrieller Lokalisationsforschung (Komplexindizes, Shift-Analyse u. a.) werden dann aus diesem Datenmaterial Kenngrößen über räumliche Konzentration und Streuung der Standorte, Branchenstruktur sowie Struktur- und Standorteffekt abgeleitet.

Es folgt eine Analyse der ökonomischen Bestimmungsgründe der regionalen Differenzierung der Industriestruktur Nigerias (im Sinne der Raumwirtschaftstheorie). Anhand von Fall-

beispielen werden die dezentralisierende Wirkung natürlicher Ressourcen bzw. der Bodenleistung (Baumwolle, tropische Hölzer, Kautschuk, Palmöl) und der Transportkosten, die agglomerierenden Faktoren sowie die Interdependenz solcher raumdifferenzierender Faktoren (Zementindustrie) demonstriert.

46% der verarbeitenden Industrie (Beschäftigtenanteil 1969) sind in Groß-Lagos lokalisiert, obwohl die staatliche Industrieansiedlungspolitik dieser Konzentration auf die Hauptstadt, die von einem Bevölkerungswachstum von jährlich 11% begleitet wird, entgegenwirkt. In Lagos sind nur 24% der Industrie-Beschäftigten in Staatsbetrieben bzw. solchen mit einem Kapitalanteil öffentlicher Institutionen tätig, im nigerianischen Durchschnitt über 40%, in der Nordregion mit dem zweit- (Kaduna) und drittgrößten (Kano) Industriestandort des Landes 95%. Teile von Industrieparks, die als Mittel zur regionalen Distribution der Industrie von der öffentlichen Hand in den Provinzstädten bereitgestellt worden waren, können nicht verpachtet werden, trotz einer Gebührenpolitik, welche die Nachteile gegenüber Lagos ausgleichen soll.

Im Abschnitt über „die raumbezogene Wirkung der verarbeitenden Industrie“ werden die Einkommens-, Kapazitäts- und Komplementäreffekte als Folge der Industrieinvestitionen analysiert. Neben den interindustriellen bzw. intersektoralen Wirkungen solcher Investitionen interessiert vornehmlich in einem Entwicklungsland der von ihnen induzierte Beschäftigungseffekt:

Bei einer Einkommensrelation zwischen Industrie und traditionellen Beschäftigungen (bes. Landwirtschaft, Agrarquote 1966/67 laut Stichprobe 71,8%) von 3,9:1 ist die Mobilisierung von Arbeitskräften durch die Industrie entsprechend hoch. Bemerkenswert ist, daß sich bei Betriebsneugründungen selbst an kleineren Standorten die Mehrheit der Arbeiter ganz überwiegend aus den Städten rekrutiert und dabei oft weite Zuwanderungsdistanzen in Kauf genommen werden, wobei mit höherer Schulbildung die Wanderungsbereitschaft zunimmt (Befragung repräsentativer Industriebetriebe mit zusammen 23.500 Beschäftigten durch den Verfasser 1970/71). Die einstige regionale Herkunft der Arbeitskräfte ist durch die Ipopogrome des Jahres 1966 erheblich verändert worden. Ausländische Führungskräfte stellen noch 55–60% des Managements, eine „Nigerianisierung“ ist vorgesehen.

Im Schlußkapitel werden Ansatzmöglichkeiten „zu einer Strategie der selektiven Konzentration der verarbeitenden Industrie in Nigeria“ aufgezeigt. Der Verfasser empfiehlt eine Investitionslenkung der öffentlichen Hand in Form einer Dezentralisierung der Kapazitäten, bei Beschränkung der Zahl der in Frage kommen-

den Wachstumspole, wodurch es zur Entlastung von Lagos, wo bereits negative Folgen der Ballung auftreten, kommen soll.

Das Verdienst dieser Arbeit liegt in dem Einbau von Fragestellungen, Begriffen und Forschungsmethoden der Regionalökonomie und der industriellen Lokalisationsforschung in die Industriegeographie, welche sich in der deutschsprachigen Forschung bisher allzusehr auf eine Analyse der Wirkung der Industrie auf Bevölkerung und Siedlung beschränkt hat.

Kritisch zu vermerken ist, daß gewisse sozialgeographische Komponenten, wie Unternehmerentscheidungen bei der Standortwahl, machtpolitische Verhältnisse, Auswirkung des Nationalitätenkonfliktes, zugunsten ökonomisch-rationaler Aspekte etwas unterrepräsentiert erscheinen, was teilweise im Datenmangel und generellen Informationsdefizit in einem Entwicklungsland begründet sein mag.

W. SCHWARZ

Albrecht Volker: Der Einfluß der deutsch-französischen Grenze auf die Gestaltung der Kulturlandschaft im Südlichen Oberrheingebiet. Freiburger Geographische Hefte, H. 14, 1974, 186 S., Abb.

Die beiderseits der Staatsgrenze unterschiedliche „raumwirksame Staatsstätigkeit“ hat in diesem von den natürlichen Grundlagen her einheitlichen Raum besonders nach 1945 zu einer unterschiedlichen Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung geführt, die dem südbadischen Raum auf vielen Gebieten einen Vorsprung gebracht hat. Während das Elsaß durch den häufigen „geographischen Frontwechsel“ eine diskontinuierliche politisch-ökonomische Entwicklung genommen hat und infolge der seit 1945 bestehenden Zugehörigkeit zu einer monozentrisch gelenkten Administration auf vielen Gebieten einen „negativen Grenzlandeffekt“ erlebte, hatte die rechtsrheinische Hälfte des Oberrheingebietes die Vorteile einer kontinuierlichen Entwicklung und einer stark föderalistisch geprägten Administration. Wegen des rascheren Wiederaufbaues und der schnelleren Entwicklung konnte Südbaden das Elsaß um die Mitte der fünfziger Jahre erstmals sowohl hinsichtlich der Bevölkerungszahl als auch der Gesamtzahl der Industriebeschäftigten überholen.

In dieser sehr verdienstvollen, mit dem Friedrich-Metz-Preis ausgezeichneten Dissertation wird, über die Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung hinausgehend, noch eine Vielzahl von anderen Auswirkungen der Staatsgrenze auf die Kulturlandschaft behandelt. Durch eine noch intensivere Untersuchung der eigentlichen Ursachen dieser beiderseits der Staatsgrenze unterschiedlichen Entwicklung (z. B. unterschiedliche Steuer-, Wirtschafts- u. Sozialgesetze, unterschiedliche Währungs- und Raum-

ordnungspolitik, unterschiedliche Subventionierungen, Lohn-, Preis- und Kaufkraftgefälle an der Grenze etc.) hätte diese Arbeit zweifellos noch gewonnen.

P. MEUSBURGER

Schramm Manfred: Das Industriegebiet Frankfurt am Main — Ost, Entwicklung und Strukturanalyse. Rhein-Mainische Forschungen, Heft 73, Frankfurt am Main 1971, 253 Seiten, 32 Abb. im Text und 1 Beilage.

Durch eine Fragebogenaktion hat der Verfasser reiches Material über eine der großen Industrie- und Umschlagszonen der Stadt Frankfurt erhalten. Diese wurde seit dem Jahre 1907 im einstigen Überschwemmungsgebiet des Main planmäßig von der Stadt entwickelt und hat verschiedene Wandlungen erfahren, ausgelöst von Veränderungen des Güterbedarfs und der Transporttechnologie, die bis zur heutigen Zeit verfolgt werden. Aus den Kennziffern der Beschäftigung und des Gewerbesteuerertrags pro Flächeneinheit lassen sich Anregungen für eine planende Weiterentwicklung ableiten.

Von ihrer möglichen Planungsbedeutung und dem Interesse für den ortskundigen Leser abgesehen, bringt die Arbeit jedoch wenig. Sie ist zu isolierend auf einen letztlich doch willkürlichen Ausschnitt der städtischen Wirtschaft bezogen. Der Verfasser begnügt sich damit, eine heterogene Branchstruktur der Industriezone zu konstatieren, macht aber keinen Versuch, eventuelle Beziehungen zwischen den dort angesiedelten Betrieben aufzudecken oder als historisch gewachsene Industriezone jüngeren Beispielen von Industrieparks gegenüberzustellen.

W. RITTER

Tollmann A.: Analyse des klassischen nordalpinen Mesozoikums. — 580 S., 256 Abb., 3 Taf., Wien (F. Deuticke) 1976. Leinen. öS 1.400,—.

Mit dem vorliegenden Buch ist der zweite Band der dreiteiligen „Monographie der Nördlichen Kalkalpen“ erschienen. In ihm gelangen Stratigraphie, Fauna und Fazies des nordalpinen Mesozoikums zur Darstellung.

Das Werk ist in drei Kapitel gegliedert, wobei im ersten die Erforschungsgeschichte von den Anfängen im ausgehenden 18. Jahrhundert bis in die jüngste Zeit behandelt wird. Der systematischen Besprechung der Schichtfolgen ist der breiteste Raum gewidmet. Perm und Alttertiär werden dabei in notwendiger Weise in die Betrachtungen mit einbezogen. Das dritte Kapitel informiert über die fazielle Gliederung des nordalpinen Mesozoikums.

Der besondere Wert des Buches liegt darin, daß es dem Autor gelungen ist, den ungeheuren Informationszuwachs der letzten Jahrzehnte auf diesem Gebiet der geologischen Forschung

ohne Vernachlässigung der klassischen Kalkalpenstudien in moderner Weise zusammenzufassen und so auch für den „Nichtkalkalpengeologen“ wieder überschaubar zu machen. Allein das über 50 Seiten starke Literaturregister gibt hievon ein beredtes Zeugnis. Dem klar gegliederten Text, der beispielsweise bei den einzelnen Schichten über Begriffsprägung, Lithologie, Verbreitung, Altersstellung, Mächtigkeit, Makro- und Mikrofossilführung, fazielle Stellung und Bildungsmilieu informiert, ist ein ausgezeichnetes Abbildungsmaterial beigegeben, so daß besonders der mikrofazielle und biofazielle Charakter der Schichtglieder hervorragend dokumentiert wird. Gleichzeitig wird durch die Vorlage eines detaillierten Systems von Schichtnamen ein wesentlicher Beitrag zu deren einheitlichem Gebrauch gemacht. Es erschien dabei erforderlich, auch einige alteingeführte Begriffe durch weniger bekannte oder auch neue Schichtnamen zu ersetzen. Der in diesem Zusammenhang ausgearbeitete Vorschlag einer Schwarz-Weiß-Signatur dürfte sich allerdings in der Handhabung als zu starr erweisen. Er findet auch in den zahlreichen Strichskizzen dieses Werkes nur spärlich Anwendung.

Im Kapitel über die Faziesräume der Nördlichen Kalkalpen gelangen neben den Prinzipien der faziellen Gliederung und ihren Ursachen auch die grundlegenden Vorstellungen des Autors über die Stellung der Kalkalpen (Aristogeosynklinale) innerhalb der Tethys und über den Einfluß karpatischer Fazieselemente zur Darstellung. Die klassische fazielle Dreigliederung in Hauptdolomit-, Dachsteinkalk- und Hallstätter Fazies erfährt eine überaus differenzierte Unterteilung in 16 Teilfazies.

P. FAUPL

Tirol. Ein geographischer Exkursionsführer.

Innsbrucker Geographische Studien, Bd. 2. Selbstverlag des Geographischen Institutes der Universität Innsbruck. 410 S., 66 Fig. u. 10 Abb.

Der anlässlich des 40. Deutschen Geographentags (1975 in Innsbruck) verfaßte Exkursionsführer enthält neben einer einleitenden Darstellung der natürlichen Grundlagen und des Werdens der Kulturlandschaft Tirols insgesamt 17 Routenbeschreibungen, die nicht nur dem Fachgeographen, sondern auch dem interessierten Laien einen der landschaftlich großartigsten und traditionsreichsten Teile der Ostalpen näherbringen sollen. Es ist den Herausgebern als Verdienst anzurechnen, daß sie bei der Auswahl der Exkursionsgebiete nicht an den Grenzen haltmachten, die das Land Tirol seit dem Ende des 1. Weltkrieges spalten.

Von den Mitarbeitern des Bandes (A. LEIDLMAIR, M. SCHMEISS-KUBAT, H. HEUBERGER,

F. FLIRI, P. MEUSBURGER, H. PENZ, K. RUPPERT, P. HAIMAYER, G. ABELE, J. MAIER, W. KELLER, G. PATZELT, K. FISCHER, CH. JENTSCH und W. LUTZ) hat sich jeder einzelne in seinem speziellen Fachgebiet bereits durch Forschungen in und über Tirol bedeutsame Verdienste erwerben können. So kann als einer der wesentlichsten Vorzüge des neuen Führers die auf der profunden Sachkenntnis seiner Autoren fußende, problembezogene und auf das Wesentliche ausgerichtete Beschreibung der jeweiligen Exkursionsgebiete hervorgehoben werden. Die reichliche Ausstattung mit Abbildungen und Tabellen sowie zahlreiche Literaturangaben zu jedem Beitrag geben dem Tirol-Führer den Anstrich einer kleinen, selektiven Landeskunde von Tirol, wenn auch den Herausgebern keineswegs ein „Abriß einer Geographie von Tirol“ vorschwebte. Der Bogen der in Verbindung mit den ausgewählten Exkursionsrouten behandelten Problemkreise umspannt ein breites Spektrum an physiogeographischen (Höttinger Breccie, Inntal-Quartär, spät- und postglaziale Landschaftsentwicklung) und human-geographischen Fragestellungen, insbesondere auf den Gebieten des kulturlandschaftlichen Wandels, des Tourismus und der Siedlungsgeographie.

W. ZSILINCSAR

Tiefenthaler, Helmut. 1973. Natur und Verkehr auf der Arlberg-Westseite. Innsbrucker Geographische Studien, Bd. 1. Selbstverlag des Geographischen Institutes der Universität Innsbruck. 250 S., 48 Abb., 10 Karten, 25 Bilder u. 75 Tabellen.

Mit der Untersuchung der Wechselwirkungen von Gebirgslandschaft und Gebirgsverkehr im vorarlbergischen Klostertal eröffnet das Geographische Institut der Universität Innsbruck ein neues Publikationsforum, die „Innsbrucker Geographischen Studien“. Als Herausgeber fungieren F. FLIRI und A. LEIDLMAIR, die Schriftleitung liegt in den Händen von H. PENZ.

Bei der vorliegenden Dissertation handelt es sich um eine Arbeit, die sich, zumindest von der Thematik her, in eine stattliche Reihe verkehrsgeschichtlicher Monographien einreihen läßt. Daß die „Natur“ auf den Verkehr in verschiedenster Form Einfluß nimmt, wobei von der Landesgestalt, den klimatischen und hydrogeographischen Verhältnissen zweifellos die tiefgreifendsten Auswirkungen zu erwarten sind, liegt auf der Hand. Dennoch unterwirft sich der Autor keineswegs naturdeterministischen Gedankengängen einer überwundenen Epoche, er versucht vielmehr, den Verkehr, d. h. die Verkehrsteilnehmer, als eine der wesentlichsten menschlichen Daseinsäußerungen darzustellen. Gerade das Beispiel des Arlberges zeigt, daß es dem Menschen immer schon darum ging, die von der Natur ge-

setzten Schranken zu überwinden und nicht bloß sich ihnen anzupassen oder gar zu unterwerfen, wenn auch, zeitlich bedingt, unter Zuhilfenahme sehr differenzierter technologischer Hilfsmittel.

So nimmt denn auch das Kapitel der gegenseitigen Beeinflussung von Arlbergverkehr und natürlichen Erscheinungen des Klostertales, nach einem auf das Wesentliche beschränkte physiogeographischen und historischen Überblick, den breitesten Raum der Darstellung ein. Dabei werden nicht nur die Beeinträchtigungen des schienen- und straßengebundenen Verkehrs (Steinschlag, Fels- und Bergstürze, Rutschungen, Muren, Sturm- und Lawinenschäden) anhand belegter Beispiele, die zudem bildlich und kartographisch festgehalten sind, systematisch vorgestellt, sondern zugleich auch die Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung. Sehr instruk-

tiv und zweifellos über das rein geographische Interesse hinausreichend ist die Darstellung des steten Kampfes gegen Schnee und Lawinen, wobei zahlreiche Abbildungen einen Einblick in Entwicklungsgang und gegenwärtigen Stand der Schnee- und Lawinenschutzverbauung ermöglichen.

Als Abrundung seiner ausführlichen Betrachtungen setzt der Vf. eine Diskussion über Möglichkeiten der Verkehrssicherung durch neue Trassenführungen bei den Hauptverkehrswegen im Zusammenhang mit Fragen des Landschaftsschutzes an den Schluß der Arbeit. Die Bejahung technischer Eingriffe zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse steht die eindringliche Warnung vor einer Überschreitung der „tragbaren Höchstbelastung“ der Landschaft gegenüber.

W. ZSILINCSAR

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: [119](#)

Autor(en)/Author(s): Diverse Autoren

Artikel/Article: [BUCHBESPRECHUNGEN 139-146](#)